

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

20. (14. ausserordentl.) Versammlung des XIX. Vereinsjahres.

20. (14. außerordentl.) Versammlung des XIX. Vereinsjahres

Sonntag, den 18. Dezember 1910, vormittags 11 Uhr
in der

Deutschen Theater-Ausstellung in den Ausstellungshallen am
Zoologischen Garten unter der gütigen Führung des Herrn Chefredaktors
Dr. Heinrich Stümcke.

U. M. Herr August Förster stellt uns hierzu folgenden Aufsatz
aus der Charlottenburger Zeitung „Neue Zeit“ zur Verfügung.

Die Theater-Ausstellung, die von der Gesellschaft für Theater-
Geschichte in den Ausstellungshallen an der Hardenbergstraße veran-
staltet wird und nur noch bis zum Schluß des Monats Dezember geöffnet
ist, hat ihre Schilderer und Kritiker anscheinend in genügendem Maße
gefunden, denn die Berliner Zeitungen sind darüber schon verstummt.
Dennoch ergeben sich, so oft man sie besucht, immer neue intime Reize,
die eine Fundgrube für ein Dutzend Feuilletons abgeben könnten, wenn
unsere schnelllebige Zeit diese interessante Ausstellung nicht mit dem,
was die Zeitungen über sie schon gebracht haben, zu Unrecht für abge-
tan wählte.

Ist es beispielsweise, um von hunderten solcher kleinen Züge einige
herauszugreifen, nicht von hohem Interesse, den nach seiner Gewohnheit
auf den Knien geschriebenen Brief Alexander von Humboldt's vom März
1858 in der Wiener Abteilung zu finden oder die Theaterzettel der Armée
française de Hannover aus 1804 und 1805, die noch die Daten des
8. Floréal XII und des 19. Vendémiaire XIII tragen? Auch die Aus-
stellung des Dresdener Hoftheaters, ausgezeichnet u. A. durch das prächtige
Ölbild von Pauline Ulrich, enthält in bedeutender Zahl solche historische
Merkwürdigkeiten, an denen das Auge sinnend haftet, z. B. die Zettel
von den ersten Dresdner Aufführungen von „Rienzi“, dem „Fliegenden
Holländer“, dem „Tannhäuser“ vom 20. Oktober 1842, 2. Januar 1843,
19. Oktober 1845, von der Uraufführung von „Uriel Acosta“ vom 12. Sep-
tember 1846 (Rienzi, Tannhäuser wurde von Tichatscheck, Acosta von
Emil Devrient kreiert). Ebendort befindet sich auch das Schreiben aus
1842, durch welches Richard Wagner mit 1500 Taler Gehalt zum zweiten
Kapellmeister an der Hofoper ernannt wird. Durch ganz besonders
schöne, bereitwillig dargeliebene Gaben hat Therese Malten, z. Zt. in
Klein-Zschachwitz bei Dresden den Erinnerungen an eine große Zeit
lebend, das Ausstellungskomitee erfreut. Zählt die Königliche Kammer-
sängerin Malten doch zu den Künstlerinnen, auf deren hohe Sangeskunst

Richard Wagner mit unbewegtem, ungetäuschem Vertrauen für den Erfolg seiner Nibelungentrilogie und anderer seiner Opern rechnete. Therese Malten war seine erste Brünhilde in Bayreuth. Während eines Vierteljahrhunderts von 1873 bis 1898 hat sie diese und andere Wagnersche Gestalten mit stetem Triumph in Bayreuth und Dresden auf die Bühne gebracht. Noch am 6. Januar 1883, fünf Wochen vor seinem Tode, schrieb Richard Wagner einen überaus herzlichen Brief an die Sängerin. Diesen Brief und alles, was an ihre Betätigung für den großen Meister erinnert, legt Therese Malten vor die Besucher der Ausstellung. Es sind nicht bloß glanzvolle Trophäen aus edelsten Stoffen, die sie von der bewundernden Mitwelt geerntet und die sie in unverblichem Glanze vor Augen führt, es ist vor allem der Bühnenapparat der Walküre Brünhilde, den sie pietätvoll verwahrt hat und hier entfaltet; denn an dem Apparat hat Wagner mitgeraten, er entspricht ganz der Vorstellung von der Gestalt Brünhildens in seiner Einbildungskraft. Das adelt diese Dinge, diese prächtige silberne Brünne, den aus dem gleichen Metall hergestellten Flügelhelm, Schild, Schwert, Speer, die beiden silbernen Oberarmspangen, die Unterarm-Spange für den Schild-Arm und den reichen roten Mantel mit silbernen Schlössern. Von anderen Trophäen und Bühnen-Erinnerungen sei erwähnt der „Nibelungen-Ring“, eine goldene Elisabeth-Krone, ein Gralskelch, zwei silberne Gralskannen, zwei silberne Gralsbecher. Endlich ist auch ein Brustbild der Sängerin als Brünhilde vorhanden und ein Gobelin „Brünhilde“. Alles in Allem zählt diese 27 Nummern umfassende Ausstellung ihres Reichtums und ihrer Erinnerungen wegen zu den wertvollsten Einzelausstellungen, die geboten sind. Allen, die Therese Malten noch im Glanz ihrer Jugend und Schönheit und auf der Höhe ihrer Gesanges- und Schauspielkunst auf der Bühne gesehen haben, kann empfohlen werden, hier ihr Gedächtnis an weihevollen Stunden aufzufrischen. Mehrere treffliche Bilder stellen die Sängerin in verschiedenen Zeiten ihrer Künstlerlaufbahn dar. Auch an eine von ihr verehrte schlichte Holzbank, die mitausgestellt ist, die sogenannte „Meister-Ecke“, knüpfen sich an Wagner, welcher diesen Ruhsitz bevorzugte, schlichte Erinnerungen, wie man in einem an der Rücklehne aufgehefteten Zeitungsblatt nachlesen kann.